



# Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 31, Nr. 3  
12. Juni 2026

## In Treue wachsen, um Gott ähnlicher zu werden

*Wahre biblische Treue bedeutet, in jedem Lebensbereich stets vollkommen ehrlich, verlässlich und loyal zu sein und somit den Charakter Gottes widerzuspiegeln.*

### INHALT

In Treue wachsen, um Gott ähnlicher zu werden	1
Geistliche Reife: Sind Sie wirklich erwachsen?	5
Ich war mal zu Besuch in der Hölle	9

Wir haben zwei neue Videos beim Videoportal YouTube online gestellt: „Die Zeichen und Wunder Jesu Christi“ und „Hoffnung für unsere Welt – das Reich Gottes“. Unser YouTube-Kanal hat zurzeit 2460 „followers“ und 227 Videos stehen zur Verfügung. Unser Video „7 Prophezeiungen vor Christi Wiederkehr“ wurde bereits 94.135 Mal aufgerufen.

Unsere kirchliche Website (vkg.org) wird jetzt in unsere „Gute Nachrichten“-Website (gutenachrichten.org) integriert. Die Inhalte von vkg.org sind dann auf gutenachrichten.org zu finden, sowohl für Interessenten als auch für unsere Mitglieder. Aufgrund der Zusammenlegung der beiden Websites wird unsere Website vkg.org zum 1. Juli nicht mehr online sein.

Die nächste Ausgabe von INTERN erscheint am 7. August 2026.

**Vereinigte Kirche Gottes**  
**Postfach 30 15 09**  
**53195 Bonn**

Tel.: (0228) 9 45 46 36  
info@gutenachrichten.org

Von Peter Eddington

Wenn wir an Treue denken, verbinden die meisten Menschen damit zunächst eheliche Treue. Doch Treue ist weit mehr als das, was landläufig darunter verstanden wird. Sie durchdringt nahezu jeden Bereich unseres Lebens.

Treue ist nicht nur ein menschliches Ideal, sondern vor allem eine göttliche Eigenschaft – ein Wesenszug Gottes, dem wir nacheifern sollen. (Siehe „Auf die Treue Gottes vertrauen“ auf Seite 3.)

Doch was bedeutet Treue eigentlich genau? Wie leben wir sie konkret aus? Und in welchen Situationen unseres Alltags zeigt sie sich besonders?

### Treue entsteht nicht von selbst

Auf unserem Weg, *Gott ähnlicher zu werden*, sollte Treue einen zentralen und hohen Stellenwert in unserem Wertesystem einnehmen. Viele Menschen bekennen sich zwar zur Treue, doch nur wenige leben sie tatsächlich. Der Grund liegt oft darin, *dass diese Tugend ihren Preis hat* – und nur wenige gottesfürchtigen Menschen hingegen ist Treue unverzichtbar, ganz gleich, was es kostet.

Doch was bedeutet Treue eigentlich? Die biblischen Grundbegriffe beschreiben etwas Festes, Beständiges, auf das man sich verlassen kann. Das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache definiert Treue als „Beständigkeit und Zuverlässigkeit in der engen Bindung zu jemandem oder einer Sache“.

Gängige Synonyme sind zuverlässig, vertrauenswürdig und loyal. Das Wort

schließt zudem *absolute Ehrlichkeit* und *Integrität* mit ein.

Ein treuer Mensch ist vertrauenswürdig, loyal und verlässlich. Er handelt in allen Beziehungen und *in allem*, was er tut, mit vollkommener Ehrlichkeit und ethischer Integrität.

Inwieweit entspricht unsere Treue der Treue Gottes? In welchem Maße werden wir jeden Tag mehr wie unser himmlischer Vater und wie unser älterer Bruder Jesus Christus?

Wie sollte unsere Treue konkret aussehen? Dazu betrachten wir drei wesentliche Bereiche.

### 1. Absolute Ehrlichkeit

Absolute Ehrlichkeit im Reden und Handeln muss das unverkennbare Kennzeichen eines gläubigen Christen sein. Die Bibel sagt klar: „Lügenmäuler sind dem HERRN ein Gräuel; die aber treulich handeln, gefallen ihm“ (Sprüche 12,22). Und an anderer Stelle: „Falsche Waage ist dem HERRN ein Gräuel; aber ein volles Gewicht ist sein Wohlgefallen“ (Sprüche 11,1).

Wichtig ist: Wir können nicht nur mit Worten untreu sein, sondern auch durch unsere Taten – besonders in geschäftlichen Dingen. Gott verabscheut jede Form von Lüge und unehrlichem Handeln, sei es durch betrügerische Taktiken oder durch Täuschung. Er fordert von uns nicht nur, nicht zu lügen, sondern jede Art von Täuschung zu meiden.

Wir lügen oder täuschen, wenn wir in unserer Lebensführung vorgeben, etwas zu sein, das wir nicht sind, oder wenn wir in Prüfungen schummeln, unser Einkommen bei der Steuererklärung nicht vollständig angeben oder einem potenziellen Käufer bekannte ►

Mängel an unserem Gebrauchtwagen verschweigen. Ehrlichkeit durchzieht wirklich jeden Bereich unseres Lebens.

Manchmal denken wir dabei nur an die großen Lügen. Doch auch die „kleinen“ gesellschaftlichen Lügen, harmlosen *Übertreibungen* oder *das leichte Verdrehen von Fakten in einer Geschichte* zeigen, dass wir doch nicht ganz so ehrlich sind, wie wir gemeint haben.

Denken Sie an unser Vorbild Jesus Christus. Bei einer Begegnung mit seinen Feinden fragte er sie: „Wer von euch kann mir eine Sünde nachweisen?“ (Johannes 8,46; Einheitsübersetzung).

Hätte Jesus auch nur im Geringsten die Wahrheit verdreht oder etwas verschwiegen, hätte er diese Frage nicht mit solcher absoluten Zuversicht stellen können. Wir sind aufgerufen, wie Jesus zu sein – absolut ehrlich.

Warum sprechen wir so ausführlich über Ehrlichkeit auch in den kleinen, alltäglichen Dingen? Weil hier die Grundlage liegt! Wer in den kleinen Dingen treu ist, der wird auch in den großen treu sein. Jesus selbst hat es so formuliert: „Wer im Geringsten treu ist, der ist auch im Großen treu; und wer im Geringsten ungerecht ist, der ist auch im Großen ungerecht“ (Lukas 16,10; alle Hervorhebungen durch uns).

Unsere Gesellschaft braucht dringend eine Erneuerung der Ehrlichkeit – sowohl in geschäftlichen Transaktionen als auch im zwischenmenschlichen Bereich. Denken wir nur an große Unternehmenskandale wie z. B. die Wirecard-Fälschungen oder den Volkswagen-Diesel-Betrug. Deren Führungskräfte waren überzeugt, im Geschäftsleben ohne Kompromisse bei der Wahrheit nicht erfolgreich sein zu können. Ähnliche Haltungen finden wir leider auch in der Politik, im Sport und in vielen anderen Bereichen.

Als Söhne und Töchter Gottes sind wir jedoch zu etwas anderem berufen. Wir sollen Vorbilder *absoluter Ehrlichkeit* und Treue sein – unabhängig davon, was für andere gerade „normal“ ist.

## 2. Absolute Zuverlässigkeit

Kaum etwas ist frustrierender, als sich auf jemanden zu verlassen, der nicht zuverlässig ist. Salomo beschreibt dieses Gefühl treffend: „Lass niemals einen Faulpelz für dich arbeiten, denn er wird dir schaden wie Essig deinen Zähnen und Rauch deinen Augen!“ (Sprüche

10,26; „Hoffnung für alle“-Bibel). Es ist so, als würde Kreide quietschend über eine Tafel kratzen – unangenehm, nervig und kaum auszuhalten. Die Unzuverlässigkeit eines faulen Menschen wirkt auf den, der von ihm abhängt, regelrecht quälend.

Solange wir nicht auf eine Person angewiesen sind, können wir ihre faulen Gewohnheiten vielleicht noch ignorieren. Sobald wir jedoch auf ihre Zuverlässigkeit zählen müssen, werden diese Gewohnheiten zur Belastung.

Unsere Gesellschaft täte gut daran, die Tugend der Zuverlässigkeit wieder deutlich höher zu schätzen. Heute wird sie allzu oft persönlichen Wünschen, spontanen Launen oder der Bequemlichkeit untergeordnet. Viele halten ihre Zusagen nur dann ein, *wenn es ihnen gerade passt*.

Für alle, die ein gottesfürchtiges Leben führen wollen, geht es jedoch weit über gesellschaftliche Erwartungen hinaus: Zuverlässigkeit ist eine *christliche Pflicht*. Wir schulden sie nicht nur unseren Mitmenschen, *sondern in erster Linie unserem himmlischen Vater selbst*. Treue und Verlässlichkeit sind Ausdruck unserer Hingabe an ihn und liegen ihm besonders am Herzen.

In Psalm 15 stellt David eine entscheidende Frage und gibt zugleich die Antwort darauf: „HERR, wer darf in dein Heiligtum kommen? Wer darf auf deinem heiligen Berg zu Hause sein? Jeder, der aufrichtig lebt, der das Rechte tut und durch und durch ehrlich ist . . . Jeder, der hält, was er geschworen hat, auch wenn ihm daraus Nachteile entstehen [absolute Zuverlässigkeit]“ (ebenda; Verse 1-2 und 4).

Dieser Psalm enthält eine klare Liste ethischer Prinzipien, die ein Mensch erfüllen muss, um in Gottes Nähe leben und Teil seiner Familie sein zu dürfen. Mitten in dieser Aufzählung steht ein besonders herausfordernder Punkt: die absolute Zuverlässigkeit.

Gott erwartet von uns, dass wir unsere Zusagen einhalten – auch dann, wenn es uns persönlich Nachteile oder Kosten bringt. Genau das unterscheidet göttliche Treue von der bloßen Verlässlichkeit der säkularen Welt.

Im Alltag gibt es viele Situationen, in denen eingegangene Verpflichtungen mit der Zeit teuer oder unangenehm werden können. Genau in solchen Momenten ist es nötig, mit Gottes Hilfe die

Frucht des Geistes – die Treue – bewusst zu leben.

Kurz gesagt: Gott ruft uns dazu auf, Menschen von *absoluter Zuverlässigkeit* zu sein.

## 3. Unerschütterliche Treue

Ein treuer Mensch ist nicht nur ehrlich und zuverlässig, sondern auch loyal.

# Intern

12. Juni 2026

Jahrgang 31, Nr.3

© Vereinte Kirche Gottes e. V., Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, 53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

*Intern* erscheint alle zwei Monate (im Wechsel mit der Zeitschrift GUTE NACHRICHTEN) und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder, Förderer und interessierte Leser herausgegeben. Der Inhalt von *Intern* wird teilweise von Beiträgen aus *Beyond Today (BT)* und *United News (UN)* der United Church of God, an *International Association* übernommen. Beide Publikation finden Sie online unter [www.ucg.org](http://www.ucg.org).

### Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

### Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Wim Dekker, Martin Fekete,  
Jako Kasper, Paul Kieffer, Kuno Pfeiffer,  
David Reyes, Heinz Wilsberg  
Vorsitzender: Wim Dekker

### Ältestenrat der United Church of God:

Scott Ashley, Jorge de Campos, Aaron Dean,  
Dan Dowd, Peter Eddington, Victor Kubik,  
Len Martin, Darris McNeely, Tim Pebworth,  
Gary Petty, Rex Sexton, Paul Wasilkoff  
Vorsitzender: Tim Pebworth  
Präsident: John Elliott

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

**Abonnements:** *Intern* ist kostenlos erhältlich. Unsere Publikationen werden durch die Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes finanziert. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland in gesetzlicher Höhe steuerabzugsfähig.

### Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

### Unsere Bankverbindungen:

Für Deutschland:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 532035507  
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

Für die Schweiz:

PC 15-705584-9 / IBAN: CH11 0900 0000 1570 5584 9

### E-Mail:

[info@gutenachrichten.org](mailto:info@gutenachrichten.org)

### Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter [www.vkg.org](http://www.vkg.org). Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter [www.gutenachrichten.org](http://www.gutenachrichten.org).

## Auf die Treue Gottes vertrauen

Wir können kaum einen Aspekt des christlichen Lebens finden, der nicht auf der Treue Gottes fußt. Kein Wunder, dass der Psalmist voll Staunen ausruft:

„Ich will singen von der Gnade des HERRN ewiglich und seine Treue verkünden mit meinem Munde für und für; denn ich sage: Für ewig steht die Gnade fest; du gibst deiner Treue sicheren Grund im Himmel“ (Psalm 89,2-3; alle Hervorhebungen durch uns).

Selbst inmitten tiefster Klage über Gottes Gericht über Juda konnte Jeremia voller Hoffnung bezeugen: „Groß ist deine Treue, o HERR!“ (Klagelieder 3,23).

In der Bibel finden sich mehr als 60 Bibelstellen, die von der Treue Gottes sprechen. Es überrascht nicht, dass allein etwa 40 davon im Buch der Psalmen stehen. Gerade in diesem Buch wird deutlich, wie sehr das Volk Gottes in allen Kämpfen und Nöten von seiner Treue abhängig war.

Wir sind vollkommen auf Gottes Treue angewiesen – oft mehr, als uns bewusst ist. Sie trägt uns nicht nur in

großen Krisen, sondern schon bei jedem einzelnen Atemzug. Gottes Treue ist die unsichtbare Grundlage unseres gesamten Lebens. Wir sind in vielerlei Hinsicht auf sie angewiesen:

- Für die Erlösung (1. Korinther 1,9).
- Für die Befreiung von Versuchungen (1. Korinther 10,13).
- Für die Heiligung (1. Thessalonicher 5,23-24).
- Für die Befreiung vom Leiden (1. Petrus 4,19).
- Für die Vergebung unserer Sünden (1. Johannes 1,9).
- Für das ewige Leben (Hebräer 10,23).

Eine bloße Untersuchung der über 60 Bibelstellen zur Treue Gottes würde diesem Thema noch nicht einmal annähernd gerecht. Die ganze Bibel ist durchzogen von diesem wunderbaren Thema – in Geboten, Verheißungen und unzähligen lebendigen Beispielen. Doch Gottes Treue beschränkt sich nicht auf das geschriebene Wort. Sie zeigt sich ganz real und persönlich in seinem täglichen Wirken in unserem Leben.

Loyalität bedeutet, einem anderen in guten wie in schlechten Zeiten treu zur Seite zu stehen. Sehr zutreffend hat Salomo es ausgedrückt: „Ein Freund liebt allezeit, und ein Bruder wird für die Not geboren“ (Sprüche 17,17).

Denken wir an die Schönwetterfreunde. Wer nur dann an unserer Seite steht, wenn es bequem ist, der ist kein echter Freund – er nutzt Sie lediglich, um seine eigenen sozialen Bedürfnisse zu stillen. Wahre Loyalität zeigt sich gerade in schwierigen Zeiten.

Ein beeindruckendes biblisches Vorbild dafür ist Jonatan, der Sohn König Sauls. Seine tiefe Freundschaft zu David kostete ihn fast das Leben – durch die Hand seines eigenen Vaters. Jonatan wusste sogar, dass seine Treue zu David ihn den Thron Israels kosten würde. Dennoch blieb er ihm treu. Ob es um Ehrlichkeit, Zuverlässigkeit oder Loyalität geht: Echte Treue hat fast immer ihren Preis.

Allerdings gibt es eine Form der Loyalität, die wir unbedingt vermeiden sollten: *die blinde Loyalität*. Sie weigert sich, Fehler oder Fehlverhalten eines Freundes anzusprechen, und erweist diesem letztlich einen Bärenienst.

Die Bibel sagt dazu klar: „Treu gemeint sind die Schläge eines Freundes, zahlreich die Küsse eines Feindes“ (Sprüche 27,6; Einheitsübersetzung). Oder wie es in der „Hoffnung für alle“-Bibel heißt: „Ein Freund meint es gut, selbst wenn er dich verletzt; ein Feind aber schmeichelt dir mit übertrieben vielen Küssen.“

Nur ein wahrhaft treuer Freund hat uns so lieb, dass er die oft undankbare Aufgabe übernimmt, uns auf unsere Fehler und Sünden hinzuweisen. Kaum jemand hört gern, wo er falsch liegt. Genau deshalb machen wir es unseren Freunden so schwer, ehrlich zu uns zu sein. Vielen ist es bequemer, sich gegenseitig zuzustimmen, statt die Wahrheit auszusprechen.

Das ist jedoch keine echte Loyalität. Wahre Loyalität sagt immer die Wahrheit – *in Liebe und Treue*. Sie sagt: „Du bist mir so wichtig, dass ich nicht tatenlos zusehe, wie du in deinem falschen Verhalten oder deiner sündigen Haltung weitergehst. Denn das wird dir am Ende schaden.“

Deshalb brauchen wir unerschütterliche Loyalität: gegenüber Gott und untereinander. Eine Loyalität, die mutig genug ist, zu korrigieren, und liebevoll genug, es richtig zu tun.

### Wie erfüllen wir Gottes Anspruch?

Der erste Schritt, um in Treue zu wachsen, ist die klare Anerkennung *des biblischen Maßstabs*. Wir müssen Überzeugungen entwickeln, die fest auf dem Wort Gottes ruhen und nicht auf unseren eigenen Vorstellungen. Wie tun wir das konkret?

- **Erstens: Studieren Sie gezielt Bibelverse zum Thema Treue und Verlässlichkeit.** Lesen Sie sie nicht nur, sondern lassen Sie sie in Ihr Herz hineinsprechen.
- **Zweitens: Prüfen Sie Ihr eigenes Leben ehrlich.** Sprechen Sie am besten

auch mit Ihrem Ehepartner oder einem vertrauten Freund darüber.

Stellen Sie sich folgende Fragen: Bin ich wirklich absolut ehrlich? Können sich andere auf mich verlassen – auch wenn es mich etwas kostet? Kann Gott sich auf mich verlassen – selbst wenn es mich etwas kostet?

Denken Sie dabei an konkrete Situationen der letzten Wochen und Monate. Wo haben Sie Treue bewiesen? *Und in welchen Bereichen müssen Sie noch deutlich wachsen?*

- **Drittens: Sehen Sie einen konkreten Lebensbereich, in dem mehr Treue gefragt ist? Dann machen Sie diesen Bereich zum Gegenstand Ihres Gebets und zum Ziel konkreter, praktischer Schritte.**

Unser eigener Einsatz und die Kraft des heiligen Geistes wirken dabei zusammen. Wir können nicht aus eigener Kraft zu wirklich treuen Menschen werden – Treue gehört zur Frucht des heiligen Geistes (Galater 5,22-23). Gleichzeitig entwickelt sich diese Frucht nicht ohne unser Bemühen und unseren Gehorsam. Gottes Gnade und unser Handeln gehören immer zusammen.

Auch wenn die meisten von uns nicht bis in den Tod hinein Treue beweisen müssen, ruft Gott uns dazu auf, genau diese Haltung im Herzen zu tragen. Jesus sagt: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“ (Offenbarung 2,10). Denken Sie immer wieder an diesen wunderbaren Lohn: Die Krone des Lebens steht für das ewige Leben bei Gott – die größte Belohnung für ein treues Leben. ►

## Was hat Jesus Christus seinen Jüngern – und uns – verheißen?

Was hat Christus seinen Jüngern als Hilfe für ihr Leben versprochen? Es war eine Verheißung, die viel besser ist als unsere menschliche Strohhalmtaktik!

Denen, an die Jesus seine Aufforderung zur Nachfolge richtete, sagte er: „*Ich bin der Weg*“ (Johannes 14,6; alle Hervorhebungen durch uns). Jesus war in der Tat der personifizierte Weg Gottes! Und auf dem Weg, den er uns vorausgegangen ist, hat er versprochen, seine Nachfolger zu begleiten:

„Und ich will den Vater bitten, und er wird euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch sei in Ewigkeit: *den Geist der Wahrheit* . . . Ich will euch nicht als Waisen zurücklassen; ich komme zu euch“ (Johannes 14,16-18).

Eine Voraussetzung für diesen Beistand in unserem Leben ist unser Verzicht auf die symbolischen Strohhalme, mit deren Hilfe wir den einfachsten Weg finden möchten. Das ist eine Herausforderung für alle, die in Jesu Fußstapfen folgen wollen.

Der christliche Weg ist nicht breit und bequem, doch er führt zu dem lohnenswertesten Ziel hin, das es im Leben eines Menschen geben kann. Auf dieses Ziel sollen wir uns konzentrieren, nicht auf den manchmal unbequemen Weg dorthin!

Jesus hat uns einen starken Helfer, den heiligen Geist Gottes, versprochen. Manche haben den Geist Gottes wohl als mächtige, jedoch unpersönliche Kraft gesehen, die wenigen ausgewählten Menschen nur vorübergehend zur Verfügung stand. Jesus, das Wort in Menschengestalt bzw. die personifizierte Stimme Gottes, offenbarte hingegen unglaubliche Aspekte einer neuen Beziehung Gottes mit den Berufenen.

Was lehrte Jesus über den heiligen Geist?

- Der heilige Geist wird nicht nur zeitweise, sondern immer bei uns sein (Johannes 14,16).
- Der heilige Geist ist der Welt allgemeinen noch nicht gegeben, sondern steht denen zur Verfügung, die Gott beruft und die ihre Berufung annehmen (Johannes 14,17).
- Der heilige Geist wird nicht nur bei uns, sondern auch in uns sein (ebenda).

- Obwohl der heilige Geist keine dritte Person der Gottheit ist (lesen Sie dazu unsere Broschüre *Ist Gott eine Dreieinigkeit?*), lehrt Gott uns durch seinen Geist und erinnert uns auch an die Worte Christi (Johannes 14,26).

- Der heilige Geist wird „der Welt die Augen auftun über die Sünde und über die Gerechtigkeit und über das Gericht“ (Johannes 16,8).

- Der heilige Geist führt uns in die Wahrheit und vermittelt uns sogar Einsicht in Ereignisse der Zukunft – d. h. prophetisches Verständnis (Johannes 16,13-14).

Zu Pfingsten im Jahr der Kreuzigung Jesu hielten seine gehorsamen Jünger das Fest, wie Gott es angeordnet hatte. Sie lebten in der Erwartung der Erfüllung dieser Verheißungen Jesu, und sie glaubten fest daran (Apostelgeschichte 1,12-14).

Sie vertrauten darauf, dass Jesus sein Wort halten würde. Sie hatten viel Zeit mit dem Sohn Gottes verbracht, der vom heiligen Geist erfüllt war. Sie hatten gesehen, wie der Geist Gottes vom Himmel auf ihn herabkam, auf das Wort, das Mensch geworden war und unter ihnen weilte (Johannes 1,14. 32).

Sie hatten manches mit ihm erlebt. Sie wussten, wie er – voll des heiligen Geistes (Lukas 4,1) – den Versuchungen Satans widerstand und sich dabei auf die Heilige Schrift berief, um seinem himmlischen Vater die Ehre zu geben: „Weg mit dir, Satan! denn es steht geschrieben: Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen“ (Matthäus 4,10).

Sie wussten, dass Jesus von Nazareth die Erfüllung der messianischen Prophezeiung Jesajas war: „Auf ihm wird ruhen der Geist des Herrn, der Geist der Weisheit und des Verstandes, der Geist des Rates und der Stärke, der Geist der Erkenntnis und der Furcht des Herrn“ (Jesaja 11,2).

Die Jünger Jesu wussten nicht, was genau bei der Erfüllung der Verheißungen ihres Herrn geschehen würde, aber sie vertrauten auf Jesu Zusage, dass ihnen der heilige Geist ein Tröster und ihnen bei den Herausforderungen des christlichen Lebens ein Beistand sein würde.

### Gott und einander treu bleiben

Wir alle schätzen Menschen, die sich als treu erwiesen haben – und Gott schätzt das noch ungleich mehr. Bei ihnen weiß man: Was sie sagen, das tun sie auch. Ihr Wort ist verlässlich.

Wenn sie versprechen anzurufen, tun sie es. Wenn sie einer Verabredung zusage, sind sie pünktlich da. Solche treuen Freunde sind ein kostbares Geschenk.

Genau diese Art von Treue lobt Jesus im Gleichnis von den Talenten mit den wunderbaren Worten:

„Sehr gut, sagte sein Herr, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du hast dich in kleinen Dingen *als zuverlässig* erwiesen, darum werde ich dir auch Größeres anvertrauen. Komm zum Freu-

denfest deines Herrn!“ (Matthäus 25,21; Gute Nachricht Bibel).

Man könnte einwenden, dass sich die Treue in diesem Abschnitt vor allem auf Gott bezieht – und das ist richtig. *Doch die Treue zu Gott schließt die Treue untereinander nicht aus, sondern mit ein.* Jesus macht das im selben Kapitel unmissverständlich klar:

„Dann wird der König antworten: Ich versichere euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder oder für eine meiner geringsten Schwestern getan habt, das habt ihr für mich getan“ (Matthäus 25,40; ebenda).

Dieser Grundsatz ist bei jeder biblischen Aussage über Treue entscheidend: Wer Gott treu ist, der erweist sich auch seinen Mitmenschen gegenüber als treu. Die beiden großen Gebote unterstrei-

chen dies: Wir sollen Gott von ganzem Herzen lieben und unseren Nächsten wie uns selbst (Matthäus 22,37-40).

Gott selbst verlangt von uns, dass wir in allen unseren Beziehungen treu sind – in der Ehe, in Freundschaften, in der Gemeinde und am Arbeitsplatz. Wer ernsthaft danach strebt, in der Treue gegenüber Gott und den Menschen zu wachsen, darf sich auf die wunderbare Belohnung freuen, die ihm verheißen ist.

Wie von Jesus Christus gelehrt, werden wir durch die Treue in kleinen Dingen auf Großes vorbereitet. Mit der Unterstützung des heiligen Geistes können wir in dieser wertvollen Tugend reifen und eines Tages die Worte vernehmen: „Gut gemacht, du tüchtiger und treuer Diener.“ ■

# Geistliche Reife: Sind Sie wirklich erwachsen?

*Unbeständigkeit ist heute leider zum Normalzustand geworden. Warum herrscht vielerorts solche Unruhe? Und am wichtigsten: Was können Sie selbst dagegen tun?*

Von der Redaktion

„Aber – was war der Grund?“, fragen besorgte Bürger nach einem Anschlag, einem Aufruhr oder einem ernsthaften Zwischenfall. Die Polizei veröffentlicht Stellungnahmen zur jeweiligen „Ursache“ – die von Fall zu Fall anders klingt. Und häufig wird ein Untersuchungsausschuss eingesetzt, um dieser vermeintlichen Ursache „auf den Grund zu gehen“.

Doch ist die fast obsessive Suche nach der einen Ursache eigentlich nicht naiv? Die wahre Wurzel aller Ausschreitungen und Unruhen liegt in der oft unbeherrschten menschlichen Natur selbst – einer Natur, die allzu leicht von Eitelkeit, Neid, Begierde und Hass vergiftet wird.

## Unser Zeitalter des Hasses

Wir leben in einer Zeit, in der Hass leider viel zu oft sichtbar wird. Konflikte zwischen Gruppen wie der Hamas und Israel, Spannungen zwischen verschiedenen Kulturen und Religionen, Streitigkeiten zwischen Nachbarvölkern oder sogar tiefe Verletzungen innerhalb von Familien – all das zeigt, wie stark negative Emotionen unser Zusammenleben belasten können.

Haben Sie schon einmal einen aufgebracht Mob erlebt? Oder versucht, mit einem Menschen zu sprechen, der von starkem Hass erfüllt war – und gemerkt, wie schwer es ist, dabei ruhig und vernünftig zu bleiben?

Haben Sie sich jemals gefragt, warum so viel ungezügelter Hass in unserer Welt spürbar ist? Emotionale Ausbrüche und Gewalttaten scheinen bedauerlicherweise immer häufiger zu werden. Und Jesus sagte genau dies für die Zeit kurz vor seiner Wiederkunft voraus: „Denn das sind die Tage der Vergeltung, dass erfüllt werde alles, was geschrieben ist“ (Lukas 21,22).

Sehen Sie sich um: Nahezu überall begegnet uns blinder Hass. Diplomaten und Politiker beschimpfen sich öffentlich – ein Lügner nennt den anderen einen Lügner. Warum nur?

## Eine Welt, beherrscht von Gefühlen

Wir leben in einer Welt, die stark von Gefühlen beherrscht wird. Als Menschen kommen wir mit einer Fülle von Emotionen auf die Welt. Bei unserer Geburt wissen wir noch nichts. Als Säuglinge haben wir keinerlei Kontrolle über unsere Regungen: Ein Hungergefühl lässt uns laut schreien, eine nasse oder schmutzige Windel verursacht Unbehagen – und schon protestieren wir aus Leibeskräften bis zur Erschöpfung.

Die Entwicklung zur inneren Reife durchläuft idealerweise vier Phasen. Viele Menschen bleiben jedoch bereits nach der ersten Phase stehen – und kommen nie wirklich darüber hinaus.

Zuerst reift der Mensch körperlich heran. Ist er mit einer guten Erziehung gesegnet, entwickeln sich danach seine mentalen Fähigkeiten. Und wenn alles gut verläuft, gelangt er im Laufe der Zeit zur Gefühlsreife. Und sofern es Gottes Wille ist, kann schließlich auch die geistliche Reife durch die Annahme der Berufung hinzukommen.

Der kostbarste Besitz des Menschen ist sein Verstand. Obwohl wir irdische Wesen sind, wurden wir nach dem Bilde Gottes erschaffen (1. Mose 1,26). Der allmächtige Gott hat jedem von uns einen wunderbaren Verstand geschenkt – mit erstaunlichen, ja geradezu fantastischen Fähigkeiten.

Der menschliche Verstand gleicht einer gewaltigen Maschine. Sie ist in der Lage, Außerordentliches zu leisten – Gutes, Schönes und Bleibendes zu schaffen. Wird sie jedoch falsch gelenkt, kann dieselbe Maschine unvorstellbare Zerstörung anrichten.

Der Verstand ist ein hochfeines Instrument, das äußerste Sorgfalt verlangt. Er sollte nur so benutzt werden, wie es der Hersteller in seinem Handbuch vorgesehen hat. Und dieses Handbuch ist die Bibel – das Wort Gottes.

Leider wurde den meisten Menschen nie gezeigt, wie sie ihren Verstand auf die gottgewollte Weise gebrauchen sollen. Kennen Sie viele Menschen, die in

emotionaler Hinsicht wirklich stabil, ausgeglichen und reif sind?

Und wie steht es mit Ihnen? Haben Sie gelernt, Ihre Gefühle zu beherrschen – statt sich von ihnen beherrschen zu lassen? Wenn ja, dann gehören Sie tatsächlich zu den Ausnahmen.

Wie eingangs erwähnt, wird unsere Welt heute stark von Gefühlen beherrscht. Schauen wir uns das einmal genauer an. Werbeagenturen, Filmproduzenten und viele Politiker wissen genau, dass die meisten Menschen vor allem emotional reagieren – und sie nutzen dieses Wissen meisterhaft aus.

Soll die Außenpolitik eines Landes zum Krieg führen, setzen Propagandaexperten sofort alle Hebel in Bewegung. Über Presse, Rundfunk und Film werden die Menschen mit patriotischen Parolen und gezielter Hetze übersättigt. Nur jene Bilder und Berichte gelangen an die Öffentlichkeit, die der gewünschten Stimmung dienen. Dem Bürger wird bewusst nur das gezeigt und erzählt, was die Verantwortlichen zuvor für ihn ausgewählt haben.

Die daraus entstehenden wütenden Massenreaktionen sind kein Zufall. Sie sind das Ergebnis eines sorgfältig geplanten Vorgehens. Politische Führer – besonders Despoten – kennen die Psychologie der Massen sehr genau und nutzen sie gezielt. Indem sie an die unbeherrschten Emotionen appellieren, können sie eine ganze Nation innerhalb kürzester Zeit in einen rasenden Mob verwandeln.

## Der Werbetrick

Werbefachleute verstehen es meisterhaft, die Gefühle ahnungsloser Menschen anzusprechen. Sie wissen genau: Viele Käufer entscheiden nicht rational, sondern impulsiv.

Deshalb ist ihre Werbung gezielt auf diese Impulsivität ausgerichtet. Ein klassisches Beispiel ist die aufreizend posierende, spärlich bekleidete Frau auf Plakaten und Anzeigen. In einer von Sinnlichkeit und Oberflächlichkeit geprägten Welt gilt die Devise: Sex fördert den Verkauf. Sex muss her, koste es, was es ►

wolle, wenn „Herr Jedermann“ zum Kauf bewegt werden soll.

Kaum eine Zeitschrift oder Illustrierte kommt heute noch ohne solche Werbung aus. In den letzten Jahrzehnten hat eine wahre Flut von Magazinen und Heften die Kioske überschwemmt, deren Inhalt sich immer mehr um Sexualität dreht.

### Der manipulative Einfluss von Filmen auf unsere Gefühle

Bereits eine oberflächliche Betrachtung der westlichen Filmindustrie reicht aus, um zu erkennen, welchen schädlichen Einfluss viele Filme auf den Zuschauer ausüben. Der Durchschnittskonsument, der sich auf der Leinwand eine Geschichte präsentieren lässt, begibt sich dabei vollständig in die Gewalt seiner eigenen Gefühle.

Er sucht keine Erkenntnis, sondern Ablenkung und Unterhaltung. Dabei möchte er nicht konstruktiv denken und macht sich keine Gedanken über die Hintergründe oder die Aussage des Geschehens, das vor ihm abläuft. Genau diese passive Haltung macht es den Produzenten so leicht, seine Emotionen vollständig zu kontrollieren.

Von extremer Spannung über nackte Angst bis hin zu euphorischer Freude durchlebt der Zuschauer sämtliche Empfindungen seines Helden mit. Mit tiefer Genugtuung sieht er zu, wie der Held dem Bösewicht mit harten Fausthieben das Gesicht blutig schlägt. Er spürt selbst, wie seine Fäuste zu jucken beginnen, und genießt dieses wohligerprickelnde Gefühl, während die Schläge auf der Leinwand oder dem Bildschirm niederprasseln. In solchen Momenten bestimmt der Film, was er fühlt.

Was haben Gefühle mit Verbrechen zu tun? Verbrechen sind häufig das direkte Ergebnis ungezügelter Emotionen. Immer wieder werden brutale Morde gemeldet, die aus einem Streit oder einer plötzlichen Eskalation entstanden sind. Besonders alarmierend ist, dass ein Teil dieser Taten im familiären oder engsten persönlichen Umfeld geschieht – oft nach einem blinden, unkontrollierten Gefühlsausbruch.

In solchen Fällen zeigt sich ein klares Muster: Die Täter haben nie gelernt, ihre Impulse und Emotionen zu beherrschen. Unsere heutige Kultur der permanenten Reizsuche und Gefühlsbefriedigung hat uns in eine Sackgasse

aus emotionalem Chaos geführt. Ein besonders deutliches Symptom dafür ist die hohe Scheidungsrate.

Viele Menschen sind tief unglücklich. Wo Gefühle nicht gebändigt werden, kann in einer Familie kein dauerhaftes Glück entstehen. Und wenn die Familie – die elementare Grundlage jeder Gesellschaft – vom Unglück gezeichnet ist, gerät die ganze Nation in Gefahr.

Blindgläubigkeit und Fremdenhass prägen unsere Zeit. Hetzer und Demagogen schüren unablässig die Flammen des Hasses. Ungezügelter Gefühlsausbrüche dieser Art drohen schon bald ein neues blutiges Kapitel in der Geschichte der Menschheit zu schreiben.

---

*Wo Gefühle  
nicht gebändigt  
werden, kann in  
einer Familie  
kein dauerhaftes  
Glück entstehen.  
Und wenn die  
Familie als  
Grundstein der  
Gesellschaft leidet,  
leidet auch  
die ganze Nation.*

---

Wie unnötig all dies ist! Doch Hass ist nur eine Seite der Medaille. Betrachten wir die vielen Wege, auf denen der Mensch versucht, der Wirklichkeit zu entfliehen. Vom ekstatischen Gefühlsrausch bei einer „religiösen Erfahrung“ bis hin zur randalierenden Sauforgie – immer wieder gibt er sich hemmungslosen Emotionen hin.

Mehr als einmal erreichen uns Briefe von Menschen, die im Überschwang der Gefühle und im Mitreißen der Masse zum Altar einer Kirche oder eines Missionszeltes gegangen sind, um „ihr Herz dem Herrn zu geben“.

Kurze Zeit später fragten sie sich ratlos, was sie eigentlich getan hatten. Sie hatten sich allein von den Gefühlen des Augenblicks leiten lassen. Es folgten tiefe Reue, Scham und das Verlangen nach Vergebung – doch sie wussten

oft gar nicht genau, wovon sie eigentlich umkehren sollten. Man hatte ihnen nicht erklärt, was Sünde wirklich ist, und sie kannten die biblische Wahrheit vom Heil nicht. Die gesamte sogenannte „Bekehrung“ bestand aus viel Gefühl und wenig echtem biblischem Verständnis.

Ob auf höchster politischer Ebene oder im Alltag – immer mehr in unserer Welt scheint von unkontrollierten Gefühlen beherrscht zu sein.

### Ist Gefühlsstabilität erblich?

Viele Menschen werden nie wirklich vollständig erwachsen. Der Mensch reift zunächst körperlich heran. Danach, sofern alles gut verläuft, erreicht er auch die geistige Reife. Doch nur sehr wenige erreichen jemals eine echte geistliche Reife.

In der modernen Erziehung empfehlen manche, Kindern bei ihren Gefühlen keine deutlichen Grenzen zu setzen. Danach gleichen Emotionen der Luft in einer Flasche: Je stärker man sie zusammendrückt, desto größer wird der innere Druck – bis die Flasche schließlich platzt.

Deshalb gelten jähzornige Ausbrüche, Wutanfälle oder heftiges Strampeln und Schreien als gesund. Das Kind „lässt Dampf ab“, der Druckpegel sinkt und angeblich entsteht dann weniger emotionale Spannung.

Die Torheit dieser Vorstellung müsste eigentlich jedem einleuchten!

Gefühle sind oft nichts anderes als die emotionale Seite einer Gewohnheit. Ein Kind, das häufig Wutanfälle bekommt, übt damit genau diese Art von Reaktion ein. Leider verstärkt sich dadurch diese Gewohnheit – statt „Dampf abzulassen“, wächst der innere Druck in der „Flasche“ mit jedem Ausbruch weiter.

Als Erwachsene erleben wir dasselbe Muster. In manchen Freundeskreisen oder Runden wird impulsives Verhalten leider immer noch belohnt, während ruhige Überlegung in den Hintergrund tritt. Mehr als eine Generation ist in einer Zeit aufgewachsen, in der die alten moralischen und sozialen Leitlinien stark erschüttert waren – besonders in den Kriegs- und Nachkriegsjahren.

Wie wirkt sich das auf die nachfolgenden Generationen aus? Junge Menschen tun sich dann oft schwer, ihre Gefühle gut zu steuern. Besonders auffällig

ist, dass der Anteil der Straftaten von Jugendlichen unter 18 Jahren zugenommen hat. Das ist kein Vorwurf, sondern ein wichtiges Signal.

Stabilität der Gefühle entsteht also nicht automatisch mit der körperlichen Reife. Der Verstand übernimmt keineswegs von allein die Herrschaft über die Emotionen. Gefühlskontrolle und nüchterne Überlegung müssen bewusst gelernt und geübt werden. Sie geschehen nicht von selbst und können auch nicht vererbt werden.

### Der unerkannte Einfluss Satans auf unsere Gefühle

Die Bibel zeigt uns, dass die gegenwärtige Welt unter dem Einfluss Satans steht (2. Korinther 4,4). Er wird darin „der Gott dieser Welt“ genannt – ein Verführer und Zerstörer, der die Menschen dazu bringt, ihre Gefühle auf falsche Weise einzusetzen. Eine seiner wirksamsten Waffen ist genau dieses manipulative Spiel mit den menschlichen Emotionen.

Es waren *Stolz, Neid, Eifersucht und Begierde*, die Satan dazu verleiteten, gegen seinen Schöpfer zu rebellieren. Die Bibel beschreibt ihn als „Drachen“ und als „brüllenden Löwen“ – als Inbegriff rasenden, zerstörerischen Hasses.

Der größte Kampf, der je ausgetragen wurde, war kein Kampf mit Waffen, sondern ein Kampf des Willens, bei dem Satan auch die Gefühle als Waffe einsetzte. Jesus Christus trat darin an, um die Herrschaft über diese Welt zu erringen und Satan dereinst als Herrscher abzulösen. Den Bericht dieses gewaltigen Ringens finden wir im 4. Kapitel des Matthäusevangeliums.

Jesus hatte vierzig Tage und Nächte gefastet und war am Ende völlig entkräftet und hungrig. Da trat Satan an ihn heran und sagte listig: „Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden“ (Matthäus 4,3).

Ist Ihnen etwas aufgefallen? Satan appellierte nicht nur an den Verstand, sondern gezielt an die Gefühle Christi!

Zuerst sprach er sein Amt als Gott im Fleisch an, dann sein quälendes Hungergefühl. Christus hätte impulsiv handeln können – wie es die meisten Menschen an seiner Stelle getan hätten. Er hätte sich von Eitelkeit und momentaner Begierde leiten lassen und genau das tun können, was Satan ihm vorschlug.

Aber was tat Jesus? Er beherrschte seine Impulse. Er unterwarf seine Gefühle bewusst seinem Willen und antwortete mit klarer Schriftkenntnis: „Es steht geschrieben: Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht“ (Matthäus 4,4).

Doch Satan gab nicht auf. Listig fuhr er fort, an die Gefühle und das hohe Amt Christi zu appellieren. Er hoffte, seine Eitelkeit zu wecken und ihn zur Selbstbehauptung zu verleiten. Aber vergeblich! Jesus widerstand jeder Versuchung durch die Kraft des heiligen Geistes. Er stärkte seinen Willen und ließ sich von keinem plötzlichen Impuls hinreißen.

Schließlich erteilte er Satan einen klaren, machtvollen Befehl: „Weg mit dir, Satan!“ (Matthäus 4,10). Satan musste gehorchen, denn er war geschlagen. Der überlegene Wille und die unangefochtene Autorität Christi hatten triumphiert.

Doch Satan gab den Kampf damit noch nicht auf. Während der gesamten Lebenszeit Jesu auf Erden wirkte er auf die Gefühle der Menschen im Heiligen Land ein. Er stachelte die Juden systematisch gegen Jesus auf, bis sie ihn schließlich töten wollten.

Als Gott es zuließ, setzte Satan seine wirksamste Waffe ein: einen tobenden, hasserfüllten Mob. Mit entfesselten Gefühlsausbrüchen trieb er die Massen gegen Jesus und führte so den grausamen Kreuzestod herbei.

Im Matthäusevangelium wird eindrücklich beschrieben, wie sich ein solcher Pöbelhaufen gegen Jesus versammelte. Stellen Sie sich einen schreienden, kreischenden Mob vor – blind vor Hass, dem Objekt seiner Wut immer näher kommend. In einer solchen Atmosphäre gibt es keine nüchterne Überlegung mehr. Die Vernunft wird ausgeschaltet. Unkontrollierte, wilde Gefühle beherrschen alles.

Es war ein wahrer Pöbelhaufen, der sich in ungezügelten Hassausbrüchen gegen Christus erging. Pilatus wusste genau, „dass sie ihn aus Neid überantwortet hatten“ (Matthäus 27,18).

Als er sah, dass die Menge Barabbas anstelle von Jesus freigelassen haben wollte, stellte er ihnen die entscheidende Frage: „Was soll ich denn machen mit Jesus, von dem gesagt wird, er sei der Christus?“ (Vers 22). Da schrien sie

mit heiseren, hasserfüllten Stimmen: „Kreuzige ihn! Kreuzige ihn!“

Pilatus versuchte noch einmal, vernünftig mit ihnen zu reden. Er fragte: „Was hat er denn Böses getan?“ (Vers 23). Doch der entfesselte Mob war für kein vernünftiges Argument mehr zugänglich. Die Menschen hatten jede Selbstbeherrschung verloren. „Sie schrien aber noch mehr: Lass ihn kreuzigen!“ (Vers 23).

Satan schien mit seiner Verschwörung gegen Jesus kurz vor dem Erfolg zu stehen. Dieser Erfolg wäre jedoch zunichtegemacht worden, wenn Gott es nicht zugelassen hätte, dass Christus genau zu diesem Zeitpunkt sein Leben für die Sünden der Welt hingab. Deshalb gestattete Gott Satan, die Gefühle des Mobs so aufzuputzen.

### Gott will, dass wir unsere Gefühle weise gebrauchen

In manchen Familien herrscht unsäglicher Jammer und tiefes Elend, weil die Beteiligten ihre Gefühle nicht unter Kontrolle halten können. Und wie sieht es in Ihrer Familie aus? Haben Sie Ihre Gefühle stets unter der nötigen Kontrolle? Sind Sie wirklich ihr Herr und nicht ihr Knecht?

Die natürlichen Gefühle, mit denen Gott uns ausgestattet hat, sind an sich nicht verkehrt. Doch wie so vieles Gute können auch sie missbraucht werden. Jesus Christus war vollkommen Mensch wie Sie und ich. Er hatte echte menschliche Gefühle, wie auch wir sie haben.

Er gab sich niemals zerstörerischen Gefühlen hin, die auch wir meistern müssen. Er versteht, was wir gefühlsmäßig erleben, denn er wurde versucht wie wir:

„Denn wir haben nicht einen Hohepriester, der nicht könnte mit leiden mit unserer Schwachheit, sondern der versucht worden ist in allem wie wir, doch ohne Sünde. Darum lasst uns hinzutreten mit Zuversicht zu dem Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit empfangen und Gnade finden zu der Zeit, wenn wir Hilfe nötig haben“ (Hebräer 4,15-16).

Jesus wurde am Grab des Lazarus zu Tränen gerührt, als er die Kleingläubigkeit seiner engsten Freunde sah (Johannes 11,35). Er weinte über Jerusalem, weil er dessen bevorstehende Zerstörung voraussah (Matthäus 23,37). Und über die Heuchelei der Pharisäer ►

## Merkmale emotionaler Gesundheit

Es war nie der Wille Gottes, dass wir emotional krank bleiben oder kontinuierlich leiden. Einer der Apostel Jesu Christi hat das so formuliert: „Mein Lieber, ich wünsche, dass es dir in allen Dingen gut gehe und du gesund seist, so wie es deiner Seele gut geht“ (3. Johannes 1,2).

Sehen wir uns also an, wie wir auf uns selbst emotional und geistig achthaben können. Geistig und emotional gesunde Menschen weisen positive Eigenschaften auf:

- Ein Gefühl der Zufriedenheit.
- Ein Gleichgewicht zwischen Arbeit und Vergnügen, Ruhe und Aktivsein.
- Die Fähigkeit, gut mit Stress umzugehen und sich von Missgeschicken zu erholen.
- Lebensfreude – oft zu lachen und Spaß zu haben.
- Die Flexibilität, neue Dinge zu lernen und sich schnell an Wandel anzupassen.
- Ein Gefühl von Sinn und Zweck bei Aktivitäten und Beziehungen.

- Die Fähigkeit, befriedigende Beziehungen aufzubauen und aufrechtzuerhalten.

Diese Faktoren helfen uns, am Leben durch produktive, bedeutsame Aktivitäten und solide Beziehungen in Fülle teilzuhaben.

Emotional und geistig gesund zu sein heißt nicht, dass Sie niemals schwierige Zeiten durchleben werden oder emotionale Herausforderungen erleben werden. Wir alle müssen mit Enttäuschungen, Verlusten und Veränderungen leben. Während das ein normaler Teil des Lebens ist, kann es doch Traurigkeit, Ängste und Stress bewirken.

Emotional gesunde Menschen erholen sich nach Widrigkeiten und Stress – das wird Belastbarkeit genannt. Solche Menschen können mit schwierigen Situationen umgehen und trotzdem eine positive Einstellung beibehalten. Sie bleiben in guten und in schwierigen Zeiten fokussiert, flexibel und kreativ.

empfand er gerechten Zorn (vgl. Matthäus 23; Johannes 8,33-59; Markus 3,1-5).

Gott fordert uns auf, in der Gnade und in der Erkenntnis unseres Herrn Jesus Christus zu wachsen (2. Petrus 3,18), bis wir reif genug sind, unsere Gefühle richtig zu gebrauchen. „Erwachsene aber brauchen feste Nahrung – solche Leute nämlich, die durch beharrliche Übung ihr Wahrnehmungsvermögen geschärft haben, um Gut und Böse zu unterscheiden“ (Hebräer 5,14; Gute Nachricht Bibel).

### Wenn wir nach dem Fleisch empfinden

Ein Ausdruck unserer „fleischlichen Gesinnung“ ist die Eitelkeit. Diese Eitelkeit ist die verborgene Quelle von Habgier, Eifersucht, Bitterkeit und Hass. Beachten Sie, wie viele der „Werke des Fleisches“, vor denen uns der Apostel Paulus eindringlich warnt, unmittelbar aus unkontrollierten, eitlen Gefühlen entspringen:

„Offenkundig sind aber die Werke des Fleisches, als da sind: Unzucht, Unreinheit, Ausschweifung, Götzendienst, Zauberei, Feindschaft, Hader, Eifersucht, Zorn, Zank, Zwietracht, Spaltungen, Neid, Saufen, Fressen und dergleichen. Davon habe ich euch vorausgesagt und sage noch einmal voraus: Die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben“ (Galater 5,19-21).

In uns allen steckt der natürliche Mensch, der oft begehrt und eifert (Jakobus 4,1). Er sträubt sich gegen eine

besonnene Kontrolle unserer Gefühle durch den heiligen Geist. Der Apostel Paulus beschreibt diesen inneren Konflikt so treffend: „Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, sodass ihr nicht tut, was ihr wollt“ (Galater 5,17).

Gott hat ihm außerdem eingegeben zu schreiben: „Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Römer 8,7). Der natürliche, menschliche Sinn ist leider oft von Eitelkeit und Fleischeslust geprägt. Dadurch steht er dem Gesetz Gottes – dem Gesetz der Liebe – feindlich gegenüber.

Doch es gibt eine gute Nachricht: Wir müssen nicht in dieser fleischlichen Gesinnung bleiben! Jesus ruft uns zur Umkehr auf. Er sagt: „Wenn ihr nicht umkehrt, werdet ihr alle ebenso zugrunde gehen“ (Lukas 13,3; Zürcher Bibel). Und an anderer Stelle steht klar: „Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Römer 8,9).

Ohne den heiligen Geist bleibt unser Sinn gefühlsmäßig unreif und leicht aus der Bahn zu werfen. Aber mit dem Geist Christi dürfen wir wachsen, reifen und lernen, unsere Gefühle weise und zum Segen zu gebrauchen.

Wahre Reife im Umgang mit unseren Gefühlen kann durch den heiligen Geist Gottes erlangt werden. Genau das lehrt uns die Bibel klar und tröstlich:

„Denn Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit“ (2. Timotheus 1,7; Zürcher Bibel).

Jeder Mensch, der nicht vom heiligen Geist Gottes erfüllt ist, bleibt im Blick auf seine Gefühle geistlich unreif. Wahre christliche Besonnenheit entsteht allein durch gehorsamen Glauben und die tägliche Hingabe an Gott (Apostelgeschichte 5,32).

Die Zeiten, die vor uns liegen, werden sehr ernst und herausfordernd werden – viel schwerer, als wir es heute vorstellen können. Die Welt wird in ein wachsendes Chaos aus Hass und Gewalt geraten. Die entscheidende Frage ist: Was werden Sie dann tun? Werden Sie sich von Angst lähmen lassen? Werden Sie bei Gefahr und Verfolgung die Selbstbeherrschung verlieren und Kompromisse mit Gottes Weg schließen?

Oder werden Sie durch die Kraft des heiligen Geistes besonnen, liebevoll und standhaft bleiben?

Wie sieht es bei Ihnen aus? Sind Sie geistlich erwachsen? Haben Sie bereits wahre Reife in Ihrem Umgang mit Gefühlen und in Ihrem Glauben erlangt?

Falls die Antwort „noch nicht“ lautet: Warum unternehmen Sie heute nicht den ersten Schritt zur Verbesserung? Gott erwartet nicht Ihre sofortige Vollkommenheit. Er erwartet, dass Sie, wenn Sie persönliche Mängel erkennen, seine Hilfe suchen und bereit sind, zu wachsen. Wir wünschen Ihnen dabei viel Erfolg! ■

# Ich war mal zu Besuch in der Hölle

*Was hat es mit der biblischen Hölle auf sich? Wie sieht sie wirklich aus? Eigentlich kann nur derjenige, der die Hölle besucht hat, diesen Ort beschreiben. Das bin ich.*

Von Scott Ashley

Seitdem ich vor vielen Jahren den wahren Standort der biblischen Hölle kennengelernt hatte, wollte ich sie besuchen. Bei einer kürzlichen Studienreise in Israel bekam ich endlich meine Gelegenheit dazu.

Auf meiner Reiseroute im Heiligen Land waren Orte, die mit dem Wirken Jesu Christi und der ersten Christen assoziiert sind. Die Stadt Jerusalem war der letzte Aufenthalt auf der Reise. Ich hatte mir vorgenommen, viele der dortigen archäologischen Stätten zu besichtigen, die auf die Zeit Jesu und der Evangelien vor 2000 Jahren datieren.

Mein Tagesausflug begann am frühen Morgen an der Südseite des Tempelbergs, auf der gigantischen Plattform, die Herodes der Große für den Tempel hatte bauen lassen. Ich ging die Stufen des breiten Treppenaufgangs hinauf, über den Tausende von Juden zur Zeit Jesu in das Tempelareal gelangt waren.

Nicht weit entfernt waren die Überreste der zahlreichen Becken, in denen 3000 Gläubige zu Pfingsten getauft wurden (sieben Wochen nach Jesu Auferstehung), wie im zweiten Kapitel der Apostelgeschichte beschrieben. Zu sehen waren auch die Hinweise auf die Zerstörung des Tempels 70 n. Chr. durch römische Legionäre: die massiven Kalksteinquader der Plattform, die die Soldaten auf die um ca. 20-25 Meter tiefer gelegenen Straßen gestoßen hatten.

Da meine Zeit begrenzt war, verließ ich den Tempelberg und ging durch das Kidrontal zum südlichen Ende der Stadt Jerusalem. Dort wollte ich mit eigenen Augen einen Ort sehen, den Jesus mehrmals in den Evangelien erwähnt hat. Auf einem jahrhundertealten staubigen Pfad voller Schlaglöcher kam ich meinem Ziel immer näher: der Hölle.

## Antike Vorstellungen von der Hölle

Seit Jahrtausenden befassen sich die Menschen mit der Vorstellung einer Unterwelt. Zur Zeit des Alten Testaments glaubten die Kanaaniter, dass

Höhlen und Wasserquellen der Eingang zu den unterirdischen Wohnstätten der Götter und Göttinnen waren. Dort hielten sie sich in den kalten Wintermonaten auf, bevor sie im Frühling wieder an die Erdoberfläche zurückkehrten.

Auf der anderen Seite des Mittelmeers haben sich die alten Griechen und später die Römer aufwendige Mythen über die Unterwelt ausgedacht. In der *Odyssee* des griechischen Dichters Homer besucht der Held Odysseus das Domizil verstorbener Geister, einen düsteren Ort. Dort begegnet er den körperlosen Geistern seiner verstorbenen Mutter und der Helden Agamemnon, Achilles und Ajax.

Achilles, der in Homers Erzählung über diese Unterwelt der Toten herrscht, erkennt Odysseus und klagt, dass er lieber auf Erden als der ärmste Sklave geblieben wäre, als über die Geister in der düsteren Unterwelt zu herrschen. Homer nannte diesen Ort das Haus Hades. Spätere Dichter schmückten diese Ideen mit ihren eigenen Vorstellungen aus und trugen zu einer umfangreichen Mythologie über unsichtbare Welten bei, in denen die Geister der Verstorbenen wohnen.

## Platons Beschreibung eines Orts der ewigen Pein

Die Ideen des griechischen Philosophen Platon hatten einen großen Einfluss auf das spätere Konzept der Hölle. Am hervorstechendsten dabei waren die unsterbliche Seele und das Leben nach dem Tod entweder in der Hölle als Ort der ewigen Qual oder im Himmel als Ort der ewigen Belohnung.

In seinem Werk *Der Staat* (ca. 400 v. Chr.) beschreibt Platon jemanden, der das Schicksal der Menschen nach dem Tod sieht:

„Es gab zwei große Klüfte in der Erde [und] zwei andere Klüfte oben im Himmel. In dem Zwischenraum saßen Richter, die die Gerechten, nachdem sie über sie geurteilt hatten, zum Einschlagen des himmlischen Pfades auf der rechten Seite aufforderten . . . Und in

ähnlicher Weise wurden die Ungerechten aufgefordert, hinabzusteigen [in die Hölle] mittels des unteren Pfades auf der linken Seite.

Platon fährt fort und erklärt, dass diejenigen, die zur Bestrafung in die Unterwelt geschickt werden, für jedes Unrecht in diesem Leben zehnfach leiden müssen, während diejenigen, die mit dem himmlischen Nachleben belohnt werden, im gleichen Maße die Gaben Güte, Gerechtigkeit und Heiligkeit erhalten“ (zitiert in *The Masterpieces and the History of Literature*, Julian Hawthorne, Herausgeber, 1906, Band 5, Seite 76-77).

Wussten Sie, dass die Quelle dieser Ideen über Himmel, Hölle und die unsterbliche Seele nicht die Bibel, sondern die Werke antiker heidnischer griechischer Philosophen war? Jahrhunderte später haben die frühen katholischen Kirchenväter wie Justin der Märtyrer, Tertullian und Augustinus, die von der griechischen Philosophie beeinflusst waren, diese und andere heidnische Ideen in die katholische Theologie einfließen lassen.

## Eine fantasievolle Reise in die Hölle

Die wahrscheinlich bekannteste Beschreibung der Hölle verdanken wir der Fantasie des mittelalterlichen italienischen Autors Dante Alighieri (ca. 1265-1321 n. Chr.). In seinem dreiteiligen Werk *Göttliche Komödie* reist Dante durch die Hölle, das Fegefeuer und den Himmel, zunächst geführt vom lange verstorbenen römischen Poeten Vergil. Der Teil über die Hölle heißt *Inferno* – das italienische Wort für Hölle.

Im *Inferno* beginnt der Abstieg Dantes und Vergils in die Hölle außerhalb von Jerusalem. Der Schlusssatz über dem Eingang lautet: „Wer hier eintritt, verabschiedet sich von jeglicher Hoffnung.“ Die zwei Männer steigen dann durch verschiedene Ebenen oder Kreise hinab, in denen die Sünder auf eine Weise bestraft werden, die ihren Sünden entspricht.

Beispielsweise müssen Schlemmer im übel riechenden Schleim bei einem ►

nie aufgehörenden Eisregen leben. Ketzer werden ewig in brennenden Gräbern gequält. Die Gewalttätigen befinden sich in einem feurigen Fluss kochenden Blutes, in dem sie, aufgrund der Gewalt, die sie in ihrem Leben anrichteten, kontinuierlich mit Pfeilen beschossen werden.

Andere Sünder werden von Dämonen ausgepeitscht, mit dem Kopf nach unten in kochenden Teer eingetaucht, wobei Flammen ihre Füße anlecken, oder von einem Dämon mit dem Schwert zerlegt, nur um dann wieder geheilt zu werden, damit der Dämon sie wieder zerhacken kann. Satan befindet sich auf der untersten Ebene von Dantes fantasievoller Hölle.

Es war jedoch nie Dantes Absicht, dass man sein Werk wörtlich auffassen sollte. In seiner Geschichte begegnet er einigen zeitgenössischen Persönlichkeiten (wie z. B. dem damaligen Papst und zwei seiner Vorgänger). Trotzdem spiegelte seine Beschreibung der Hölle die katholische Theologie seiner Zeit wider und wurde fortan zu einem Muster für die Sicht der Hölle.

Die Hölle als Ort, an dem Satan und seine Dämonen die Verdammten in aller Ewigkeit quälen, wurde zum Kernelement des katholischen Glaubens und wurde von den griechischen und russischen orthodoxen Kirchen sowie dem Protestantismus übernommen. Selbst Mohammad übernahm diese Vorstellung der Hölle als Ort der ewigen Qual für seine neue Religion. Auch in anderen Religionen findet man die Doktrin über einen Ort der Bestrafung für die verstorbenen Bösen.

Wie bereits erwähnt, ist die Quelle vieler Vorstellungen über die Hölle nicht biblischen Ursprungs. Was sagt nun die Bibel selbst über die Hölle?

### Es gibt drei verschiedene Höllen in der Bibel

Um die biblische Wahrheit über die Hölle verstehen zu können, müssen wir uns von den mythologischen Ideen der Menschen verabschieden. Stattdessen gilt es zu verstehen, was das Wort „Hölle“ den Autoren der Bibel in ihrem damaligen Kontext bedeutet hat. Wie sollen wir wissen, was die Hölle uns heute bedeuten soll, wenn wir die ursprüngliche Bedeutung nicht verstehen?

Nur wenige Minuten der Recherche genügen, um zu erfahren, dass vier ver-

schiedene Wörter im Urtext der Bibel mit „Hölle“ in der weitverbreiteten Lutherbibel übersetzt werden. Überraschenderweise haben drei dieser Wörter nichts mit der allgemeinen Vorstellung der Hölle zu tun! Aus diesem Grund werden diese Wörter in modernen Bibeln anders übersetzt oder ganz weggelassen.

Warum ist das der Fall? Weil die Übersetzer wissen, dass manche Bibelleser, wenn sie das Wort „Hölle“ sehen, es automatisch mit einem ewig brennenden Höllenfeuer der Qual verbinden, obwohl das nicht die Bedeutung des Wortes im Urtext ist!

Was sind also die Wörter, die als „Hölle“ übersetzt wurden, und was bedeuten sie wirklich?

### **scheol (hebräisch) und hades (griechisch): die erste „Hölle“**

Das Alte Testament, wie wir es nennen, wurde ursprünglich auf Hebräisch geschrieben (mit einigen Versen auf Aramäisch). *Scheol* ist das hebräische Wort, das im Alten Testament als „Hölle“ übersetzt wird. Es bezieht sich „auf den Zustand und Verbleib der Toten; folglich ist es das Grab, in dem der Körper ruht“ (William Wilson, *Wilson's Old Testament Word Studies*, Stichwort „Hell“, Seite 215).

Das *Expository Dictionary of Bible Words* fügt hinzu: „Es gibt keine Bezüge zu einem ewigen Schicksal, sondern nur zum Grab als Ruhestätte für die Körper aller Menschen“ (Lawrence Richards, 1985, Seite 336).

In modernen Bibelübersetzungen wird *scheol* oft mit „Grab“ übersetzt. Verschiedene gerechte Männer des Glaubens wie Jakob (1. Mose 37,35), Hiob (Hiob 14,13), David (Psalm 88,3) und Hiskia (Jesaja 38,10) sollten beim Tode nach *scheol* fahren. Diese Gottesmänner sind bestimmt nicht an einen Ort der ewigen Qual gefahren! Es liegt auf der Hand, dass *scheol* das Grab bedeutet, nicht einen Ort der ewigen Qual für die verstorbenen Bösen.

Das Gegenstück zum hebräischen *scheol* in der griechischen Sprache des Neuen Testaments ist *hades*, das ebenfalls das Grab bedeutet. In der griechischen Mythologie bezieht sich das Wort *hades* auf eine Unterwelt des schattenhaften Bewusstseins nach dem Tod. Das ist aber nicht die Bedeutung des Wortes, wenn es in der Bibel benutzt wird.

In den vier neutestamentlichen Bibelstellen, in denen Verse aus dem Alten Testament mit dem hebräischen Wort *scheol* zitiert werden, wird das griechische Wort *hades* für *scheol* benutzt (Matthäus 11,23; Lukas 10,15; Apostelgeschichte 2,27. 31).

Wie es bei dem Wort *scheol* der Fall ist, wird *hades* in modernen Übersetzungen als „Grab“ übersetzt. In keinem Fall bedeutet es einen Ort der feurigen Qual.

### Die zweite „Hölle“: das griechische *tartaroo*

Ein zweites griechisches Wort, *tartaroo*, von *tartaros* abgeleitet, wird im Neuen Testament auch als „Hölle“ übersetzt. Es kommt nur einmal in der Bibel vor, und zwar in 2. Petrus 2, Vers 4. In diesem Vers bezieht sich Petrus auf die Engel, die gesündigt haben – Dämonen –, die deshalb festgesetzt bzw. in ihrem Wirkungskreis eingeschränkt sind.

Unter dem Stichwort „Himmel und Hölle“ erklärt das *Expository Dictionary of Bible Words*, dass *tartaroo* „in Tartaros eingesperrt“ bedeutet und dass „Tartaros der griechische Name für den mythologischen Abgrund war, in dem rebellische Götter festgesetzt wurden“. Petrus benutzte diesen metaphorischen Begriff in der griechischen Sprache seiner Zeit, um zu zeigen, dass die sündigen Engel „mit Ketten der Finsternis . . . für das Gericht festgehalten werden“.

Was Petrus damit sagen wollte, war, dass die gefallenen Engel von Gott auf der Erde gebändigt sind. Dort warten sie auf das endgültige Gericht für ihre Rebellion gegen ihren Schöpfer und ihren destruktiven Einfluss auf die Menschen. Beachten Sie, dass sich *tartaroo* allein auf Dämonen bezieht. Mit einem feurigen Ort der Qual, an dem böse Menschen nach ihrem Tode bestraft werden, hat es nichts zu tun.

Wie bei *scheol* und *hades* wird *tartaroo* in manchen modernen Übersetzungen entweder nicht direkt übersetzt oder mit einem anderen Wort als „Hölle“ bezeichnet.

### Die dritte „Hölle“: das griechische *gehenna*

Wir haben gesehen, dass die erste „Hölle“ der Bibel ganz einfach das Grab ist, ausgedrückt durch das hebräi-

## Ist ein Gott der Liebe mit ewiger Pein im Höllenfeuer vereinbar?

Ewige Folter. Ewige Qual. Ewiges Leiden. Das sind Vorstellungen, die viele Menschen mit der Hölle verbinden. Sie sind aber nicht in der Bibel begründet! Wenn Sie sich die Hölle so vorstellen, hoffen wir, dass Sie die Herausforderung annehmen werden, nachzulesen, was das Wort Gottes wirklich zu diesem Thema lehrt. Wir wollen mal sehen, was die Schrift zur Hölle sagt. Wir werden feststellen, dass es von der allgemeinen Höllenvorstellung stark abweicht.

Eine Umfrage, die vor nicht allzu langer Zeit veranstaltet wurde, ergab, dass ein Drittel aller Amerikaner die Hölle für einen echten Ort der Qualen hält, wo die Seelen von Menschen nach dem Tode landen. Viele Menschen haben sich einfach nicht die Zeit genommen, tiefer über die Hölle nachzudenken und sich mit dem Wort Gottes zu beschäftigen, um das, was man ihnen über die Hölle schon gesagt hat, mit dem zu vergleichen, was die Bibel darüber sagt. Sind Sie bereit, sich dieser Herausforderung zu stellen?

Eine allgemein bekannte christliche Lehre, die auch in der Bibel begründet ist, besagt, dass Gott jeden Menschen liebt. Wie kommt es dann, dass viele Menschen diesem liebevollen Gott zutrauen, eine ewig brennende Hölle geschaffen zu haben? Manche glauben sogar, dass gerechte, errettete Menschen in der Lage sein werden, die Qualen der Bösen in alle Ewigkeit zu beobachten.

Stellen Sie sich nun das mal vor! Nach dieser Vorstellung werden sich manche Eltern an den ewigen Qualen ihrer eigenen Kinder, und manche Verheirateten an den ewigen Qualen ihrer Partner erfreuen. Und das Schlimmste dabei ist, dass diese Vorstellung von der Hölle Gott als unbarmherzig und sadistisch hinstellt.

Ist es überhaupt denkbar, dass diese Höllenvorstellung stimmt? Wir wollen eine wichtige Einsicht im Auge behalten, wenn wir uns mit dem Irrtum beschäftigen, dass Nicht-Errettete ewige Qualen erleiden werden.

Die Bibel erklärt, dass Gott Liebe ist (1. Johannes 4,8. 16). Das ist sein Charakter, seine Persönlichkeit, sein Wesen. So war es schon immer und so wird es immer bleiben, wie uns die Bibel immer wieder erinnert. „Aus Liebe hat er sich euch zugewandt . . . So erkennt doch: Der Herr, euer Gott, ist der wahre und treue Gott! Über Tausende von Generationen steht er zu seinem Bund und er-

weist allen seine Güte, die ihn lieben und sich an seine Gebote halten“ (5. Mose 7,8-9; „Hoffnung für alle“-Übersetzung, alle Hervorhebungen durch uns).

Einige Jahrhunderte später schrieb Paulus über die wunderbaren Eigenschaften unseres himmlischen Vaters: „Gott, der reich ist an Barmherzigkeit, hat in seiner großen Liebe, mit der er uns geliebt hat, auch uns, die wir tot waren in den Sünden, mit Christus lebendig gemacht“ (Epheser 2,4-5).

Vom Anfang der Bibel bis zu ihrem Ende wird Gottes Wesen als Liebe beschrieben. So lesen wir am Anfang des letzten Buches der Bibel, der Offenbarung: „Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt . . . von Jesus Christus, welcher ist der treue Zeuge, der Erstgeborene von den Toten und Herr über die Könige auf Erden! Ihm, der uns liebt und uns erlöst hat von unsern Sünden mit seinem Blut und uns zu Königen und Priestern gemacht hat vor Gott, seinem Vater, ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen“ (Offenbarung 1,4-6).

Kann man diese Aussagen über Gott mit der Vorstellung vereinbaren, Gott werde Menschen in einer Hölle ewiger Qualen strafen? Und wäre es überhaupt verhältnismäßig, die Sünden eines flüchtigen Lebens mit ewigen Schmerzen zu bestrafen?

Warum würde ein liebevoller Gott Menschen mit einer ewigen Höllenstrafe belegen wollen? Denn es heißt: „Der Herr der Verheißung zögert nicht, wie einige meinen, die von Verzögerung reden, sondern er ist geduldig mit euch, weil er nicht will, dass jemand zugrunde geht, sondern dass alle zur Umkehr gelangen“ (2. Petrus 3,9; Einheitsübersetzung).

Das ist die Gesinnung Gottes: Er will für jeden das Beste. Und er gebietet uns, selbst unsere Feinde zu lieben (Matthäus 5,44). Und doch, die herkömmliche Vorstellung von der Hölle verlangt von uns den Glauben an einen Gott, der sich an bösen Menschen rächt, und noch dazu in alle Ewigkeit, nicht bloß für ein paar Jahrzehnte oder Jahrhunderte, sondern für eine Zeitspanne ohne Ende! Die Vorstellung, dass Gott Menschen zu einer ewigen, nie endenden Strafe verurteilt, ist so widerlich, dass viele Menschen schon deswegen nicht einmal an Gott glauben.

sche Wort *scheol* und das griechische Wort *hades*. Und die zweite „Hölle“, die nur einmal in der Bibel erwähnt wird, ist *tartaroo* oder *tartaros* und bedeutet die Bändigung der gefallenen Engel hier auf der Erde.

Die dritte „Hölle“ der Bibel muss dann der Ort sein, an dem die Bösen ewige Qual erleiden werden. Oder vielleicht auch nicht?

Eingangs sagte ich, dass ich schon lange die biblische Hölle besuchen wollte. Diese letzte der drei biblischen „Höllen“ war mein Ziel an jenem Tag, weil ich Ihnen aus erster Hand berich-

ten wollte, was sie wirklich ist. Das letzte der vier Wörter in der Bibel, die als „Hölle“ übersetzt werden, ist das griechische Wort *gehenna*.

Wie diverse Nachschlagewerke erklären, leitet sich *gehenna* vom hebräischen *gai-hinnom* ab, mit der Bedeutung „Hinnomtal“.

Diese tiefe Schlucht liegt direkt südlich des Kamms, auf dem Jerusalem entstanden ist, und wendet sich dann südwestlich und westlich der Stadt hin. Es war die Grenze zwischen den israelitischen Stämmen Juda und Benjamin (Josua 15,8; 18,16).

Wie entstand die Assoziation zwischen diesem Tal und einem Höllenfeuer?

### Mein Besuch in der „Hölle“

Heute ähnelt das antike Hinnomtal – das Gehenna des Neuen Testaments – einem Park am Stadtrand von Jerusalem. Es ist ein verhältnismäßig ruhiger Ort abseits der Hektik der Stadt. An dem Tag meines Besuchs waren nur einige palästinensische Frauen dort, die mit ihren Kindern Oliven von den Ölbäumen ernteten, die man in diesem Tal findet. ►

Am steilen Hang des Tals schaute ich mir einige der Eingänge zu den Grabkammern an, die an der Südseite des Tals gelegen sind. Die Bibel berichtet uns, dass hier schreckliche Dinge passiert sind. So führt das *Anchor Bible Dictionary* aus:

„In diesem Tal wurden die kanaanischen Götter Molech und Baal angebetet. Im Mittelpunkt ihrer Anbetung waren Kinder, die als Brandopfer dargebracht und damit den Göttern übergeben wurden. . . . [Jeremia 7,31; 19,4-5; 32,35]. Die Riten wurden auch zur Zeit der Könige Ahas und Manasse durchgeführt, die ihre eigenen Kinder geopfert haben [2. Könige 16,3; 21,6; 2. Chronik 28,3; 33,6]“ (David Noel Freedman, Herausgeber, 1992, Band 2, Stichwort „gehenna“, Seite 927).

Judas gerechter König Josia setzte diesem abscheulichen Götzendienst ein Ende, indem er das Tal zeremoniell verunreinigte (2. Könige 23,10). Aufgrund seines schlechten Rufs wurde das Tal, das abwärts der Jerusalemer Stadtmauer lag, zur städtischen Müllhalde. Unrat, Tierkadaver und die Leichname von Verbrechern wurden von oben ins Tal hinuntergeworfen. Dort wurde der Müll von Flammen verzehrt, denn im Tal loderte das Feuer praktisch kontinuierlich.

Vor diesem Hintergrund wird die Bedeutung von *gehenna* klar. *Gehenna* kommt insgesamt zwölf Mal in der Bibel vor. In elf dieser Fälle handelt es sich um Zitate Jesu Christi, und im zwölften Fall ist es sein Halbbruder Ja-

kobus, der zitiert wird. Jesu Zuhörer, die entweder in Jerusalem lebten oder die Stadt oft besuchten und mit ihrer Umgebung vertraut waren, wussten sehr wohl, was er mit einem alles – auch Kadaver und Leichname – verzehrenden Feuer meinte.

Er warnte, dass ein ähnliches Feuer das Schicksal all derjenigen sein wird, die ihre bösen Taten nicht bereuen (Matthäus 5,22. 29-30; 23,15. 33; Lukas 12,5). Wann soll das stattfinden?

### Gehenna und der „feurige Pfuhl“

Im Hinnomtal brennt heute kein Feuer, und die Bösen werden derzeit nicht vom biblischen *Gehenna* verzehrt. Dieses feurige Schicksal findet erst in Zukunft statt, wenn die unverbesserlich Bösen in einer alles verzehrenden Feuersbrunst vernichtet werden und nur ihre Asche übrig bleibt (Maleachi 3,19-21). Das Buch der Offenbarung nennt diesen „feurigen Pfuhl“ (Lutherbibel), in dem die Bösen nicht in aller Ewigkeit gequält werden, sondern den „zweiten Tod“ erfahren (Offenbarung 19,20; 20,10. 14-15; 21,8).

In der chronologischen Reihenfolge der prophezeiten Ereignisse findet der „feurige Pfuhl“ erst nach der tausendjährigen Herrschaft Jesu Christi auf Erden (vgl. Offenbarung 20,1-6) und einer Auferstehung zu physischem Leben für alle Menschen statt, die Gott, den Vater, und seinen Sohn Jesus Christus nie gekannt haben (Offenbarung 20,5. 11-13).

Diejenigen, die an dieser Auferstehung teilhaben, erhalten dadurch ihre erste Gelegenheit, Gottes Lebensweise kennenzulernen, ihre früher begangenen Sünden zu bereuen und letztendlich Gottes Gabe des ewigen Lebens zu erhalten.

Leider werden einige diese Gabe ablehnen. Über sie heißt es: „Und wenn jemand nicht gefunden wurde geschrieben in dem Buch des Lebens, der wurde geworfen in den feurigen Pfuhl“ (Offenbarung 20,15).

Wer Gottes Weg bewusst ablehnt, wird nicht ewig in dem Elend leben, das die Rebellion gegen Gott mit sich bringt. Die Bibel lehrt, dass solche Menschen sterben werden – sie werden nicht ewig gequält, sondern ihre Existenz wird beendet.

Untersucht man die Wörter im Urtext der Bibel, die mit „Hölle“ übersetzt werden, so erkennt man, was Jesus Christus meinte, als er von einem feurigen Schicksal für die Bösen redete. Tatsache ist, dass die Bibel die traditionelle Sichtweise der Hölle als Ort der ewigen Bestrafung nicht lehrt.

Unser himmlischer Vater ist kein sadistisches Wesen, das unverbesserliche Sünder zur ewigen Qual verurteilt. Stattdessen ist er ein gnädiger Gott der Liebe, der nicht möchte, dass irgendjemand auf ewig leiden muss. Deshalb hat er den „zweiten Tod“ vorgesehen (Offenbarung 20,15).

Wir können Gott dankbar sein, dass er uns die Wahrheit über die Hölle verstehen lässt! ■

GUTE  
NACHRICHTEN

Aktuell

Ausgabe #185

Guten Tag, die Redaktion Gute Nachrichten freut sich, unseren Lesern diese Woche folgende Inhalte empfehlen zu können:

Die USA und die Volksrepublik China: Zum Krieg bestimmt?



Die Führer der beiden mächtigsten globalen Wirtschafts- und Militärmächte beäugen und bedrohen sich gegenseitig. Wie stehen die Chancen für einen tödlichen globalen Konflikt? Werden Europa und Russland dadurch wachgerüttelt?

Wie steht es um Ihre emotionale Gesundheit?



Menschen, die sich um ihre Gesundheit Sorgen machen.

## Abonnieren Sie unseren kostenlosen Newsletter!

Als Abonnent erhalten Sie unseren kostenlosen Newsletter jede Woche per E-Mail. Er hilft Ihnen dabei, Ihr Bibelwissen und Ihr Verständnis von Gottes Wahrheit zu erweitern. Erschließen Sie damit die Schätze des Wortes Gottes mit kurzen Artikeln, Predigten und Videos, unabhängig davon, ob Sie zu Hause oder unterwegs sind. Probieren Sie ihn unverbindlich und ohne Verpflichtung aus! (Sie können ihn jederzeit wieder abbestellen.)

